

EHE UND FAMILIE IN DER FRÜHLATEINISCHEN APOLOGETIK (Minucius Felix, Tertullianus)

Die frühchristliche lateinische Apologetik erhebt um das Jahr 200 n. Chr. ihre Stimme mit zwei sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten: Minucius Felix und Tertullian. In der Tat könnte der Gegensatz kaum größer sein: Von dem einen besitzen wir nur ein schmales Büchlein, den Dialog "Octavius" /der obendrein noch fälschlich als Liber Octavus des Arnobius überliefert worden ist/, von dem anderen dagegen eine stattliche Reihe von Schriften. Der eine ist als Autor Traditionalist, er geht gedanklich und stilistisch wohlbekannte Wege, er will das Christentum verteidigen und verbreiten mit den Argumenten der heidnischen Philosophenschulen. Der andere dagegen geht durchaus eigene Wege: Als Stilist schreibt er ein für seine Zeit modernes, oft nur mit Schwierigkeiten zu entschlüsselndes Latein; als Person geht er den Weg vom Heidentum zum Christentum und schließlich vom Katholizismus zum Montanismus.

Fragen wir uns, wie die Stellung dieser beiden so gegensätzlichen Männer zur Frage der Ehe und Familie ist, so fällt die Antwort ebenfalls gegensätzlich aus. Minucius Felix behandelt dieses Thema nur punktuell. So betont er gegen die heidnischen Vorwürfe der Blutschande unter den Christen, der Unzucht bei der Agape und der Verehrung der Genitalien der Priester mit Nachdruck die Sittenreinheit seiner Glaubensgenossen:

"Diese und ähnliche Schamlosigkeiten dürfen wir nicht einmal mit anhören, ja es wäre schon schimpflich, sich auch nur ausführlicher gegen solche Vorwürfe zu verteidigen..."¹ ... "Wir tragen unsere Schamhaftigkeit nicht zur Schau, sondern hegen sie im Herzen. Gerne halten wir fest an dem Bande einer einzigen Ehe. Wir erkennen, um unser Geschlecht fortzupflanzen, nur eine einzige Frau oder aber gar keine. ... Rein sind

1 Octavius 29,1, CSEL 2,42: "Haec et huiusmodi propudia nobis non licet nec audire, etiam pluribus turpe defendere est".

unsere Reden, reiner noch unsere Leiber. Viele erfreuen sich der steten Jungfräulichkeit ihres unberührten Körpers, ohne sich dessen zu rühmen. Ja so fern liegt uns jede unreine Begierde, daß manche sich schämen, selbst eine ehrbare Verbindung einzugehen"².

Mit diesen beiden Passagen ist bereits das Wesentliche aufgeführt, das Minucius zum Thema von Ehe und Familie zu sagen hat. Selbst im Rahmen seiner relativ kurzen Schrift ist das nur wenig und geht gedanklich kaum über allgemeine Postulate und Positionen hinaus. Ganz anders Tertullian. Sein umfangreiches Oeuvre enthält unter den insgesamt 31 Titeln nicht weniger als 6, die direkt oder indirekt unser Thema berühren. Es sind dies:

- 1/ Ad Uxorem libri II
- 2/ De cultu feminarum libri II
- 3/ De exhortatione castitatis
- 4/ De pudicitia
- 5/ De monogamia
- 6/ De virginibus velandis.

Zu diesen 6 Titeln mit insgesamt 8 Büchern tritt noch hinzu die eingehende Erörterung in "De oratione" 20-22 über die Verschleierung der Frauen und Jungfrauen beim Gebet mit besonderem Bezug auf die Aussage des Hl. Paulus im 1. Korintherbrief /11,14/.

Wir haben somit im Werke des Tertullian eine beachtliche Anzahl von Äußerungen zum Thema der Ehe. Sie können hier und heute, in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, nicht einzeln analysiert und detailliert interpretiert werden. Vielmehr können nur die Hauptaussagen benannt und knapp eingeordnet werden. Wir wollen hier auch nicht eingehen auf Tertullians Übertritt zum Montanismus, obschon dieses Thema mit unserer Problemstellung durchaus verbunden sein könnte. Doch es gehört einem theologischen Disput zu nicht einem philologischen Halten wir zunächst fest, daß Tertullian bereits 196/197 n.Chr. das jetzt als 2. Buch "De cultu feminarum" gezählte Buch verfaßte, das in freundlich verbindlichem Tone die Frauen anredet als "Ihr Mägde des lebendigen Gottes, ihr meine Mitdienerinnen

2 Octavius 31,5, CSEL 2,45.

und Schwestern"³. Etwas später wurde das Thema ergänzt durch Buch I. Auch dieses redet zunächst die "sorores dilectissimae"⁴ an, doch in ganz anderem Geiste:

"Das Weib ist des Teufels Tür, des göttlichen Gesetzes erste Störerin ... sie hat den Tod in die Welt gebracht und sogar den Tod des Gottessohnes hervorgerufen"⁵.

Aus dieser heilsgeschichtlich begründeten negativen Position des Weibes wird hergeleitet, daß es sich des Schmuckes enthalten solle. Auch auf das Buch Henoch nimmt Tertullian Bezug und verteidigt seine Echtheit. So kann er auch die dort geschilderten, zu den Töchtern der Menschen herabgestiegenen Engel anführen als weiteren Grund dafür, daß durch den Putz der Frauen Unheil in die Welt komme, Sünde und Tod, und daß diese darum sich von Schmuck und Schminke fernhalten müssen⁶.

Einen Schritt weiter gehen die Überlegungen, der Tertullian in der Schrift "De virginibus velandis" und in den diesem Thema gewidmeten Kapiteln der Schrift "De oratione" anstellt. Hier wird argumentiert für das Verhüllen der Frau in der Öffentlichkeit. Auch hier dominiert der Gedanke, den Tertullian schon in "De cultu feminarum" II formuliert hat: Es käme darauf an,

"daß im Körper der Geist seine Krone erlange, nicht daß dieser die schmach tenden Blicke und die Seufzer junger Leute auf sich lenke"⁷.

Es sei jedoch nicht vergessen zu erwähnen, daß Tertullian keinem Übermaß das Wort redet, daß er gegen Schmutz und Unsauberkeit spricht

3 De cultu feminarum II 1,1, CCL 1,352: "Ancillae dei vivi, conservae et sorores meae".

4 De cultu feminarum I 1,1, CCL 1,343.

5 De cultu feminarum I 1,2, CCL 1,343: "Tu es diaboli ianua, tu es arboris illius resignatrix, tu es divinae legis prima desertrix ... propter tuum meritum, id est mortem, etiam filius dei mori habuit".

6 De cultu feminarum I 2,1, CCL 1,344.

7 De cultu feminarum II 3,3, CCL 1,356-357: "ut spiritus in ea coronetur, non ut oculos et suspiria adolescentium post se trahat".

ebenso wie gegen allzu aufgeputztes Gehaben⁸.

Wichtiger als diese uns im Grunde immer noch äußerlich anmutenden Fragen sind die Probleme, die Tertullian in den anderen eingangs genannten Schriften aufwirft. Hier geht es um die Einehe, präziser: um die Verurteilung der Wiederverheiratung eines verwitweten Ehegatten. Im 1. Buch "Ad uxorem" drängt er aufgrund theologischer Argumentation, aber auch aufgrund heidnischer exempla seine Frau, im Falle seines Todes grundsätzlich keine neue Ehe einzugehen, in einem 2. Buch fügt er die Überlegung hinzu, daß sie, sollte sie doch eine 2. Ehe eingehen, jedenfalls keinen Heiden ehelichen solle, sondern nur einen Christen. Hier ist die Argumentation praktisch fundiert, sie beruht auf der Schilderung der mißlichen Situation einer Christin im Hause eines heidnischen Gatten.

Etwas später, wohl i.J. 208/9, gibt Tertullian, nun Montanist, einem eben zum Witwer gewordenen Freunde schärfere Weisung:

"Eine zweite Ehe wird man nichts anderes nennen müssen als eine Art Unzucht"⁹. Tertullian führt zum Beweis Stellen des Hl. Paulus /1 Cor. 7,27 f./ ebenso an wie Worte der montanistischen Prophetin Prisca¹⁰.

Man sollte aus dieser Haltung keinesfalls eine Ehefeindlichkeit Tertullians erschließen wollen. Gewiß folgt er den paulinischen Sichten und gibt, wie ja auch Minucius Felix, der Jungfräulichkeit den höheren Ehrenplatz. Doch ist Tertullian andererseits bereit, die christliche Ehe in höchsten Tönen zu preisen, so daß man nicht zu unrecht gesagt hat, er habe die höchste Wertschätzung der christlichen Ehe in der gesamten Patristik formuliert, wenn er auch in der Kasuistik unvollkommen bleibe¹¹. Lassen Sie mich darum diese in kurzen Konturen konzipierten Hinweise auf Tertullians Gedanken zum Thema Ehe schließen

8 De cultu feminarum II 2,5, CCL 1,355.

9 De exhortatione castitatis 9,1, CCL 2,1027: "Non aliud dicendum erit [secundum] matrimonium quam quasi species stupri".

10 De exhortatione castitatis 10,5, CCL 2,1030.

11 Cfr W.P. Le Saint, in: Tertullianus, Treatises on marriage and remarriage, To his wife, An exhortation to chastity, Monogamy, transl. and annot., Ancient Christian Writers XIII, Westminster 1951, 6.

mit seinem Hymnus auf die Herrlichkeit einer vollkommenen christlichen Ehe - gewiß einer der schönsten, vielleicht sogar der schönste Eehymnus aus der frühchristlichen lateinischen Literatur:

"Woher soll ich die Kräfte nehmen, um das Glück einer Ehe zu schildern, welche vor der Kirche eingegangen, durch die Darbringung bestätigt, mit dem Segen besiegelt ist, welche die Engel ansagen und der himmlische Vater genehm hält? Denn auch nicht einmal auf Erden ist es recht und gesetzlich, wenn die Kinder ohne die Einwilligung der Eltern heiraten. Welch schönes Zweigespann sind ein Paar Gläubige, die eine Hoffnung, ein Ziel ihrer Wünsche, einerlei Lebensweise und dieselbe Art des Dienstes haben! Beide sind Geschwister, beide sind Mitknechte, kein Unterschied ist vorhanden, weder an Geist noch an Körper. Sie beten zu gleicher Zeit, sie werfen sich zusammen darnieder, sie halten zu gleicher Zeit die Fasten, sie belehren, sie ermahnen, sie tragen sich gegenseitig. Sie finden sich in gleicher Weise in der Kirche Gottes, in gleicher Weise beim Tische des Herrn ein, sowie sie sich auch in Bedrängnissen, bei Verfolgungen und in guten Tagen in gleicher Weise verhalten. Keins hat vor dem andern Heimlichkeiten, keins meidet das andere, keins wird dem andern zur Last. Gern besucht man die Kranken und kommt dem Dürftigen zu Hilfe. Die Almosen werden gereicht ohne lange Quälerei, das Opfer gehalten ohne Erregung von Verdruss, die tägliche Beobachtung der Religion ist ungehindert. Die Bekreuzung findet nicht verstohlen statt, die Beglückwünschungen nicht mit Zittern, der Segen wird nicht bloss in Gedanken gesprochen. Aus beider Munde ertönen Psalmen und Hymnen, und sie fordern sich gegenseitig zum Wettstreite heraus, wer wohl am besten dem Herrn lobsingem könne. Dergleichen zu sehen und zu hören ist ein Gegenstand der Freude für Christus. Solchen sendet er seinen Frieden"¹².

Bernhard Kytzler

Freie Universität Berlin

12 Ad uxorem II 8,6-9, CCL 1,393-394: "Unde sufficimus ad enarrandam felicitatem eius matrimonii quod ecclesia conciliat et confirmat oblatio et obsignat benedictio, angeli renuntiant, pater rato habet? Nam nec in terris filii sine consensu patrum recte et iure nubunt. Quale iugum fidelium duorum unius spei, unius voti, unius disciplinae, eiusdem servitutis? Ambo fratres, ambo conservi; nulla spiritus carnisve discretio. Atquin vere duo in carne una. Ubi caro una, unus et spiritus. Simul orant, simul volutantur, simul ieiunia transigunt, alterutro docentes,

alterutro exhortantes, alterutro sustententes. In ecclesia dei pariter utrique, pariter in convivio dei, pariter in angustiis, in persecutionibus, in refrigeriis. Neuter alterum celat, neuter alterum vitat, neuter alteri gravis est. Libere aeger visitatur, indigens sustentatur. Elemosinae sine termento, sacrificia sine scrupulo, quotidiana diligentia sine impedimento; non furtiva signatio, non trepida gratulatio, non muta benedictio. Sonant inter duos psalmi et hymni, et mutuo provocant, quis melius domino suo cantet. Talia Christus videns et audiens gaudet. His pacem suam mittit!